

Der

Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Ver-
teiler und Pfarrern zu
bestellen. : : : : :

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

21. Jahrgang

August 1928

Nr. 8

Du mußt die Leute zu nehmen wissen!?

„Was? Er hat nein gesagt? Dann hast du's falsch angefangen. Du weißt eben die Leute nicht zu nehmen!“ Wir hatten etwas Gutes vor, da hatte ich den Herrn A gebeten, doch auch mitzumachen; kurz und schlicht hatte ich ihm gesagt, was wir wollten; er hatte sich's erst überlegt und dann „Nein“ gesagt. Ich hielt nun die Sache für abgetan. Aber es kam anders.

Mein Freund A, dem ich's erzählte, meinte das, was oben steht: „Du weißt die Leute nicht zu nehmen.“ So ging er noch einmal hin, und wahrhaftig: Herr A machte jetzt mit. Wie hatte das Freund A nur fertig bekommen? Nun, recht einfach. Er hatte den A bei der „Ehre“ gepackt. Nicht bei seiner ehrlichen Mannesehre. Da hätte er nach reiflicher Überlegung wieder „Nein“ sagen müssen. Bei der sogenannten „Ehre“ vor den Leuten hatte er ihn genommen. „Was werden die Leute denken, wenn Sie nicht mitmachen! Sie können schon helfen, ich weiß es ja; Sie sind nur zu bescheiden!“ Und was dergleichen Worte mehr sind, die jedem gern im Ohre klingen, so wie nun einmal wir Menschen sind.

Ja, der Schmeichler vermag viel — nicht nur an Fürstenthöfen, wie man früher so gern sagte, sondern auch bei den Kleinen und kleinsten Leuten. Ein jeder hört es gern, wenn man ihn lobt und groß macht. Ein jeder hört sich gern höher stellen, als er wirklich ist. Wer den anderen ihre Schwächen, ihre Fehler, ihre Mängel ausredet, der hat die Leute und kann gewiß viel mit ihnen machen, was er will.

Siehst du die Gefahr, die riesengroße, nicht? Daß dir nur kräftig schmeicheln, und du wirst nicht klarer über deine Fehler, über dein Unrecht, über deinen Irrweg; nein, du wirst immer eingebildeter, immer törichter. Dein Leben wird immer mehr ein Scheinwesen. Du lernst immer besser dich und andere zu belügen darüber, was und wer und wie du eigentlich in Wirklichkeit bist. Gradheit, Schlichtheit, Ehrlichkeit, Wahrheitsinn, das alles geht dir mehr und mehr verloren — und ist doch das Beste und Nützigste, das ein Mensch haben kann und soll.

Schon die Kinder lernen das Schmeicheln, wenn Vater oder Mutter nicht fest sind mit ihrem wohlüberlegten „Ja“ und ihrem „Nein.“ Die Kleinen wissen schon recht gut, die Schwäche der Großen für Zärtlichkeiten auszunützen. Wie viel unerhörter Schaden an Kinderseelen ist schon getan worden dadurch, daß man die Kinder womöglich in ihrer Gegenwart über Gebühr lobt. Es soll sogar Schulen geben, die sind auf solchem Kinderschmeicheln und Elternschmeicheln aufgebaut. Da werden Seelen von früh auf vergiftet, aber nicht erzogen.

Wie manches Mädchen hat sich durch süße Worte die nicht ehrlich gemeint waren, betören lassen! Wie mancher ist um Geld und Eigentum betrogen worden, weil er leichtgläubig dem Schmeichler sein Ohr geliehen hat. Alle klare Berechnung geht verloren, die eigenen Kenntnisse, Vermögen, Kräfte werden überschätzt von denen, die anderen Leuten ihr Zureden, Rühmen und Rechnen glauben.

Wenn du an deine Kirchengemeinde, an deine Schulgemeinde denkst, wie wird da so oft das Törichtste u. Verkehrteste, ja geradezu Schädlichste beschlossen nur darum, weil Leute auftreten, die ihren Vorteil dabei suchen und den anderen recht zum Munde zu reden wissen. Wer das nur recht kann, daß er die Klugheit der Leute lobt, ihnen nur recht fest auf ihr Recht zu pochen rät und die Pflichten den anderen aufzuladen, wenn ihnen einer so recht es einzustreichen weiß, wie verständig seine Zuhörer seien und wie gut sie doch alles selber zu beurteilen wüßten, — dann hat er die Leute ganz sicher so weit, wie er sie haben will — für sich nämlich, zu seinem Vorteil und zum eigenen Schaden der geschmeichelten Toren. „Der Mann hat recht! Johann, so machen wir's!“

Ja, bis in die Frömmigkeit selber wagt sich diese Schmeichelei. Im Gebet sogar versucht man mit ihr etwas beim allmächtigen Gott zu erreichen: „Sieh, du bist doch der Gute, der Vater der Liebe, der barmherzige Gott: habe ich mich nicht immer ehrlich und gut geführt! Du mußt mich erhören! Du mußt mir doch auch geben, was mein Herz wünscht!“ Er aber, der Heilige in der Höhe, läßt durch alles Plappern sich nicht beirren; er weiß, was uns gut ist, und gibt's uns, wenn's uns gut ist: und sonst nicht!

Sei stark, du Christenmensch, gegen das ekle Beschmeicheln der Schmeichler! Du mußt dich selbst verachten, wenn du ihnen glaubst, und du wirst ein Spott der Leute schließlich, die ja doch wissen, wie es um dich steht. Du bist das Schmeicheln nicht bei deinen Kindern! Unsere Großeltern noch waren oft härter gegen ihre Kinder als unsere Eltern gegen uns, und es hat ihnen nicht geschadet, sie haben schwerere Zeiten der Not und Dürftigkeit durchgehalten, als wir sie je kennen gelernt haben; sie redeten auch weniger von ihren Rechten als von ihren Pflichten und taten mehr davon.

Wir wollen doch unsere Worte wägen wie Gold, sonst werden sie wertlos wie Kupfermünze, daß kein Wort zu viel und zu hoch über unsere Lippen komme, wenn wir etwas denken, damit bei dem anderen etwas zu erreichen! Entweder er lacht unser oder wir schaden ihm. Wie jämmerlich ist doch ein Mensch, auf dessen Wort keiner mehr etwas gibt; aber so weit kann's gar bald mit uns kommen.

Vielleicht ist Bibel, Gotteswort, Religion, Predigt, ja unser Herr Christus selber darum wenig beliebt, weil sie so wenig schmeicheln und jedem gern in wirklicher Barmherzigkeit helfen möchten, sein Leben und sich selbst doch recht klar zu sehen, weil sie darum auch hart, klar, scharf Sünde — Sünde und Lüge — Lüge nennen. Selbst's doch schon im Timotheusbrief im 4. Kapitel: „Predige das Wort, halt an, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken.“

Der Arzt, der mir die Wahrheit sagt über meinen Zustand, ist mir lieber, als der mich belügt, weil er meint,

ich höre das gern. Besser zu hart als zu weich, sagte der Schmied und gab noch einen Schlag dazu — so hat das Band auch gehalten, so wird der Mensch ein fester Charakter und kein Schwamm, — an den das Fliegenschmeiß sich legt. So hat's auch der Apostel Paulus gehalten und konnte von seiner Erzieherarbeit den Tessa-lonichern schreiben:

„Wie uns Gott für würdig befunden und uns die Predigt des Evangeliums anvertraut hat, so reden wir nicht den Menschen zu Gefallen sondern Gotte, der unsere Herzen prüft.“ (1. Tess. 2, 4.)

Wer selbst wahr ist, hört gern die Wahrheit und ist dankbar dafür.

„Hilf, daß ich rede stets,
womit ich kann bestehen;
laß kein unnützes Wort
aus meinem Munde gehen,
und wenn in meinem Amt
ich reden soll und muß,
so gib den Worten Kraft
und Nachdruck ohn' Verdruß!“

Vom Selbstmord der Christengemeinde.

Werter Herr Pastor,

Wesentlich kommt diese Fortsetzung meines vorigen Briefes noch zur nächsten Nummer des Christenboten zurecht. Ich wollte nämlich unsere werten Leser bitten, zu dem heutigen Briefe auch den Anfang des vorigen noch einmal durchzulesen.

Ich sprach da davon, wie überall in der Welt und zu aller Zeiten die Menschen das, was sie können und gelernt haben, an die nachfolgende Jugend weitergeben. So kann sich diese Jugend die Erfahrung der vor ihnen Lebenden zunutze machen. Wenn sie klug ist, tut sie's auch.

Mit unserem evangelischen Glauben und Leben steht das nun ganz ähnlich. Den müssen wir auch weitergeben. Sonst reißt der Faden ab, und die nachwachsenden Kinder wissen weder vom Herrn Christus etwas, noch von unserem Bibelbuch, noch von unseren schönen Kirchengesängen noch von Lutter und unserer evangelischen Sache. Schon bei der Taufe versprechen es ja die Eltern und die Paten des Kindes hoch und heilig: sie wollen das Kind in diesem evangelischen Christenglauben erziehen.

Mit dieser christlichen Erziehung kann man's ja nun so oder so nehmen und mit diesem Versprechen auch. Das ist mit allem Ding in der Welt so. Der eine verkauft ein Pferd und sagt dem Käufer gar nicht, daß das Tier schon mal lungenkrank war und nur notdürftig so geheilt, daß augenblicklich nichts zu merken ist. „Er kann's ja selbst merken,“ denkt er. Ein anderer würde sich selbst einen schamlosen Betrüger nennen, wenn er dem Käufer so etwas verschweigen würde. Nun, wer da Recht hat von den beiden, darüber brauchen wir als Christenleute nicht zu reden.

Mit der christlichen Erziehung steht's nun auch so. Einige (oder sind das schon viele?), die meinen: schick ich den Jungen oder das Mädchen so ein paar mal zum Konfirmandenunterricht so mit 12 oder 13 Jahren; dort wird ihnen in ein paar geringen Stunden ein wenig Katechismus beigebracht, dann werden sie möglichst jung und fix konfirmiert, und fertig ist die christliche Erziehung. Nehme ich die Kinder einige Male auch in die Kirche mit, so habe ich mein Elternversprechen zur Taufe damals glänzend wahr gemacht.

Ich weiß nicht, wie das kommt: wir wollen doch sonst so klug sein und mancherlei verstehen, aber das findet doch ein Blinder mit dem Kruckstock, hier stimmt die Rechnung unmöglich. Meine Lehrlinge brauchen schon eine ganze Zeit, ehe sie so mal den ersten vernünftigen Hobelstrich heraushaben; na, und bis zum fertigen Tischler dauert's schon an die zwei, drei Jahre, und auslernen kann man da, wie überall, nie ganz, und wenn man alt wird wie'n Haus. Aber mit dem Christenglauben, das sollen kleine, noch kaum 13 Jahre alte Kinder schon in vielleicht 20 Konfirmandenstunden vollauf genug Bescheid wissen? Wir wollen's kurz sagen: das ist ja der blanke Unsinn! Möchte nur wissen, wer den zum ersten Mal aufgebracht hat, daß er jetzt wie eine Seuche durch unsere Gemeinden immer wieder läuft und unsere ganze evangelische Sache verdirbt.

Fassen wir doch mal die Sache ganz am richtigen Ende an. Also die christliche Erziehung fängt im Hause an, wenn der kleine Wurm eben zu denken und ein wenig zu begreifen anfängt. Da muß das Kind erst mal bei der lieben Mutter sein Gebetlein lernen. Und früh beim Aufwachen und abends beim Schlafengehen darf er's nie vergessen. Auch manche Geschichte vom lieben Herrn Jesus versteht das Kind schon vom dritten oder vierten Jahre an. Wie dankbar sind die Kinder, wenn ihnen einer solche Geschichten erzählt. Dafür muß die Mutter oder der Vater oder eines von den älteren Geschwistern Zeit haben! Am schönsten ist's ja, wenn man da eine kleine biblische Geschichte mit Bildern dazu hat. Aber die kostet Geld?! Jawohl die kostet Geld! Du brauchst nur zwei Mal zum nächsten Vereinsfest nicht zu gehen, da hast du zwei riesengroße Vorteile davon und der Vereinsball ist nächstes Jahr wieder und läuft dir nicht davon. Diese Vorteile sind mindestens die: einmal hast du dir das Geld gespart, um so ein Büchlein für dein Kind zu kaufen, das gut ganze zwei Jahre vorhält, daraus dem Kinde zu erzählen und Bilder zu zeigen; außerdem hast du die beiden Tage mit den Deinen friedlich daheim verbracht, was eurer Familie gewiß gut tun wird. Trinkst du mal eine Flasche Bier und ein paar Schnäpse weniger, so kommt sogar für die größeren Kinder auch bald noch ein gutes Buch heraus. Oder denk mal, wenn du deinen Geburtstag weniger kostspielig feiern wolltest, was da für solche viel nötigere Dinge übrig bliebe? Ins Cinema trägt dein Junge auch viel zu viel Geld und lernt dort meistens Sachen, die für sein Christentum gar nichts taugen, sondern ihm bloß schädlich sind.

Weiter habe ich dann noch eine Frage? Wie steht's denn mit eurer Schule? Wird da Religionsunterricht gegeben? Eine Schule ohne Religionsunterricht, ist überhaupt keine Schule. Da fehlt der Schule das Herz. Ein Ersatz mag solcher Schulunterricht vielleicht sein, wenn es die Verhältnisse etwa ganz und gar unmöglich machen; aber halt nur ein halbes Stück ist und bleibt solche Schule doch. Was nützen meinem Jungen oder Mädchen die schönsten Rechenkünste, wenn sie dazu nicht gelernt haben, daß man diese Künste nur recht anwendet, wenn man mit seiner Rechenflugsheit vor dem Herrgott bestehen kann. Es ist eine alte Geschichte, daß die abgefeimtesten Betrüger und Verbrecher auch die schlauesten Rechner gewesen sind. Daß die ganze Lebensrechnung solcher Menschen schließlich doch nicht stimmt, ist eine andere Frage, von der wir heute nicht reden wollen.

Wenn's also irgend geht: laß' deinem Kinde in der Schule Religionsunterricht geben, bezahle auch gern dem Lehrer für solchen Unterricht ein kleines Extrageld, wenn ihn die Schulgemeinde nicht schon dazu verpflichtet hat. Es gibt ja auch, wie ich gelesen habe, Gemeinden, wo der Pastor Religionsunterricht gibt; das ist nun klar, dort mußt du selbstverständlich deine Kinder ganz regelmäßig hinschicken. Bei unfrem weitläufigen Lande haben wir ja leider viel zu wenig davon.

Von der Hauptsache will ich nur ganz kurz reden. Die ist schnell gesagt. Vor allem und zuerst mußt du natürlich das Kind zu Hause so halten, daß es nicht verdorben wird, sondern alles Heilige und Gute auch wirklich in das Herz des Kindes hineinkann. Das Kind muß zuerst sehen, daß es auch den Eltern mit ihrem Christenglauben und Christenleben ernst ist. Sonst meine ich fast, wird auch der schönste Religionsunterricht und die beste Konfirmandenstunde schwer an der Kinderseele Gutes tun können. Vor einiger Zeit war ich bei einem Freunde zum Geburtstag eingeladen. Am Nachmittag saßen da die älteren Männer bei gemüthlichem Kartenspiel zusammen. Da ging einer an, (und die anderen machten leider gleich mit) unanständige Bemerkungen und Witze zu machen. Alle lachten und waren von dieser Art Unterhaltung offenbar sehr erfreut. Ich habe mich da nicht mitkreuzen können. Aber das Schlimmste war doch, und da bin ich geradezu erschrocken: die Kinder standen alle bis zum 5jährigen um den Tisch herum und hörten das alles mit an. Was sollen aus solchen Kindern mal für Gemeindeglieder evangelischer Kirchen werden? Das ist Selbstmord unserer Gemeinden, richtiger Selbstmord.

Zuletzt muß ich dann noch ein Wort von der Konfirmandenzeit schreiben. Heute kommen meistens unsere Kin-

der in diesen Unterricht mit ganz ungenügendem oder gar keinem Religionsunterricht vorher. Dann gibt's einige wenige Konfirmandenstunden und die Kinder werden — natürlich möglichst jung und schnell — konfirmiert und damit auch zum Heiligen Abendmahl zugelassen. Ich weiß nicht, wie unsere Pastoren darüber denken; sie werden das auch nicht für richtig halten.

Ich will mal nur vom Heiligen Abendmahl reden. Das hat mit Jesus zu tun; soviel weiß auch ein gewöhnliches Gemeindeglied. Ich meine also, wer nur ein wenig vom Heiligen Abendmahl verstehen will, der muß Jesus kennen, der muß etwas mehr darüber wissen, wer er gewesen ist, was er gesagt und getan hat, wie es ihm bei seinem Leben auf der Erde gegangen ist, wie und warum er gestorben ist, wie es weiter war, und was er uns heute zu sagen hat, und wie wir ihn notwendig brauchen. Es muß auch so sein, daß unsere Kinder ihn achten und lieben lernen und ihm gern folgen möchten. Wenn ich so in meinem Neuen Testament lese, dann denke ich immer so: alles begreift das ein so junges Menschenkind gar nicht. Mir scheint also, unsere Kinder werden viel zu zeitig konfirmiert. Wenn es so weiter geht, dann kommen immer wieder Kinder zur Konfirmation, die haben gar keine rechte Vorstellung von dem, was sie eigentlich dort sollen. In der kurzen Zeit der Konfirmandenstunden kann das — so denke ich mir wenigstens — diesen viel zu jungen Kindern auch der beste Pastor nicht zu verstehen geben. Denn daß der Katechismus gelernt wird, auch ein paar wenige Geschichten von Jesus erzählt und etliche Sprüche von ihm auswendig gelernt werden: damit hat das Kind noch nicht verstanden, was es mit Jesus auf sich hat. Und daß es ihn nun gar schon so achten und lieben gelernt hat, das scheint mir vollends ganz unwahrscheinlich. Da müßte doch mehr als ein Wunder geschehen. Solcher Wunder tut ja Gott gewiß manchmal. Aber es ist eine ganz unchristliche Sünde, wenn wir uns auf solche Wunder verlassen wollen, wo wir doch erst mal an den Kindern unsere Pflicht und Schuldigkeit zu tun haben. Unsere Faulheit und vielleicht auch Eigensinn wieder gut zu machen, dazu sind Gottes Wunder ganz gewiß nicht da.

Ich sage also: wir müssen unsere Kinder nach einem viel längeren Konfirmandenunterricht erst und auch in den Lebensjahren älter konfirmieren. Wenn wir das nicht tun, so schädigen, ja dann morden wir geradezu unsere Christengemeinden, meine ich. Die Kinder lernen dann nur immer wieder das: „Man braucht das mit dem Unterricht und der Konfirmation nicht so gefährlich ernst zu nehmen. Ich bin ja 13 Jahre, also mach' ich die schöne Feier mit, und dann bin ich genug mit Religion vollgestopft worden.“ So gehen ein Jahr ums andere ganze Scharen junger Menschenkinder aus dem kirchlichen Unterricht und zum Heiligen Abendmahl, die haben so gut wie keine Ahnung und kein Verständnis davon, was Christenglaube und evangelische Kirche eigentlich ist. Wer will sich dann noch wundern, wenn unsere Gemeinden so wenig trenn und christlich zusammenhalten, wenn diese Kinder heranwachsen und wieder ihre Kinder so wenig wie möglich etwas von gutem, frommen Glauben zu hören und zu spüren kriegen.

Vorige Woche saß ich mal abends so vor meinem Hause; da steht gleich links vor dem Portão ein Baum. Das heißt: er war mal einer. Oben waren so viel Äste abgedorrt. Ich habe ihn gepflegt, so gut ich konnte. Hat aber alles nichts genutzt. Endlich dachte ich, es ist besser, du haust ihn mal bis auf einen Stumpf herunter: vielleicht schlägt er dann frisch aus und treibt neue, gesunde Äste. Ich habe den Baum damit gerettet. Er wird jetzt wieder vier starke Triebe kommen wieder von unten herauf und wie lange wird's dauern, da steht wieder ein großer gesunder Baum da. Es tut mir ja fast weh zu sagen, aber mir scheint's mit unseren evangelischen Gemeinden auch zuweilen so, als sei es das Beste, wir lassen mal das Bauen in den großen Gemeinden.

Tun wir in den Gemeinden das, was not tut und unserem Glauben wirklich den Weg bereitet ganz gleich, ob dann viele nicht mehr mitmachen wollen. Schließlich haben wir ja Gott, der seine Sache am besten führen kann. Der wird auch einen Stumpf, einen Rest der Gemeinden wieder aufwachsen lassen. Im Gegenteil: gerade durch solches Abhauen kann vielleicht unser evangelischer Glaube

zum Leben und frischen Grünen gerettet und geweckt werden.

Wir sollen das nicht selber wollen, daß unsere Gemeindeglieder an Zahl abnehmen; gewiß nicht. Aber das sind wir unserem Glauben, unserem Herrgott schuldig, daß wir auch alles und unerbittlich in unseren Gemeinden tun, daß unsere Kinder wirklich christlich heranwachsen und evangelisch leben lernen. Es ist hohe Zeit, daß wir damit beginnen. Wir stehen heute mitten im Selbstmord unserer Gemeinden. Oder zeigt sich schon das Morgenrot einer neuen Zeit?

Es hat mir keine Ruhe gelassen, Ihnen und dem Christenboten das zu schreiben. Wenn ich da und dort etwas zu scharf gesagt habe, so können Sie's ja ein wenig umändern. Aber wenn ich meinen Brief jetzt eben noch einmal lese, so scheint mir's eher, als wenn ich da zu wenig schwarz gemalt hätte, und als wenn wir alle — ich schließe mich da gar nicht aus — noch viel mehr Schuld an unseren Kindern auf uns geladen hätten, als ich hier gesagt habe. Da ist es höchste Zeit, daß unser Gewissen aufwacht. Die Pfarrer geht's an und die Kirchenvorstände und uns Gemeindeglieder alle. Schützt unsere Gemeinden vor dem schleichenden Selbstmord! Wir sind das unserem Gott schuldig, und ich habe mich immer in den Augenblicken meines Lebens für einen Lump gehalten, der Gottes Sonne nicht wert ist, wo ich mal mein Schuldigkeits ganz klar gesehen und sie — Gott sei's geklagt — doch nicht getan habe. Diese Schuldigkeit wollte und konnte ich diesmal auf keinen Fall liegen lassen und beschwigen habe ich Ihnen auch diese beiden Briefe schreiben müssen vom Selbstmord der Christengemeinden.

Nichts für ungut, und nehmen Sie's bitte so freundlich auf, wie ich's gut und ehrlich gemeint habe. Mit evangelischem Gruße Ihnen, werter Herr Pastor, und den verehrten Lesern des Christenboten bin ich

ergebenst

Christian Friedberg Tischlermeister.

An unsere Freunde.

Von Direktor Pastor Ebjes, Wigenhausen/W.

Über 30 Jahre hat der Evangelische Hauptverein seine Arbeit in engster Gemeinschaft mit der Deutschen Kolonialschule getrieben. Der Gründer der Kolonialschule, Direktor Professor Fabarius, war auch zugleich Gründer des Evangelischen Hauptvereins, dem er lange Jahre hindurch als Leiter und dann bis an sein Lebensende als erster Vorsitzender gedient hat.

Die enge Verbindung mit der Kolonialschule ermöglichte es dem Hauptverein, auch in schwerster Zeit durchzuhalten. Daß sein Leiter auch zugleich Pfarrer der Kolonialschule war, dort regelmäßig Gottesdienste und auch Vorlesungen hielt, gestaltete jene Verbindung zu einer besonders segensreichen.

Um den Evangelischen Hauptverein mit seiner Arbeit der Auswandererfürsorge mehr in den großen Strom des täglichen Geschehens zu stellen und ihn dadurch in engere Verbindung mit den Scharen der Auswanderer zu bringen, war in den letzten zehn Jahren schon oft der Gedanke seiner Verlegung in die Großstadt geplant, doch stets zurückgestellt worden.

Die immer größer werdenden Aufgaben der Auswandererfürsorge haben den Verwaltungsausschuß des Evangelischen Hauptvereins nun doch bestimmt, auf seiner letzten Sitzung am 18. Januar 1928 die Verlegung des Hauptvereins nach Berlin zu beschließen, welcher Beschluß von der Mitgliederversammlung am 18. Februar bestätigt wurde. Diese Verlegung soll noch im Monat Mai stattfinden. — Von der Mitgliederversammlung wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Geheimrat Prof. Dr. Wirbt, Göttingen zum 1. und Herr Geheimrat Dr. Böhm, Neubabelsberg (früher Bezirksamtman in Lüderichsbut) Dr.-S.-W.-Afrika, zum 2. Vorsitzenden des Hauptvereins gewählt.

Dreißig Jahre Arbeit der Auswandererfürsorge hier in Wigenhausen! — Was birgt nicht ein solcher Zeitabschnitt in sich an Treue, Erbarmen, Segen und Durchhilfe des gnädigen Gottes. — Wie viele Frucht der Arbeit an Menschen, denen wir in der schweren Schicksalswende ihres Lebens beratend und führend zur Seite stehen durf-

ten. — Wie viele Liebe und bereitwillige Hilfe auf Seiten unserer Freunde, Mitarbeiter und Mitglieder. —

Und wenn wir nun von Wizenhausen scheiden, wir scheiden mit dem Dank gegen Gott, der in so reichem Maße mit seinem Segen über unsere Arbeit gewaltet hat, mit dem Dank gegen alle die, deren Liebe und Gebete unsere Arbeit an den Heimatlosen bisher getragen haben. Was die Kolonialschule dem Evangelischen Hauptverein in diesen 30 Jahren gewesen ist, wird unvergessen bleiben. Ein dankbares Andenken wird es auch seinem im Oktober vorigen Jahres heimgegangenen ersten Vorsitzenden, Herrn Direktor Professor Fabarius, bewahren. Wie ihm die Arbeit der Evangelischen Auswandererfürsorge am Herzen lag, wissen die am besten, die längere Jahre mit ihm zusammen arbeiten durften.

In solchen Stunden des Scheidens und beim Rückblick auf eine so lange Arbeitszeit drängt sich einem auch unwillkürlich die Frage auf, ob man diese Gnadenzeit so ausgenutzt hat, wie man sie hätte ausnützen können. Unwiederbringlich geschwundene, dahingeeilte und nicht recht ausgenutzte und ausgenützte Zeit, wie kann sie anklagen und verklagen! — In dieser so bedeutsamen Scheidestunde beugen wir uns in Erkenntnis unserer Untreue vor Gott. Was wir gefehlet, decke zu! — Sein waren die dreißig Jahre der Arbeit hier in Wizenhausen, Sein ist auch die vor uns liegende Zeit.

In heiligem Ernst wollen wir sie auszukaufen versuchen zum Heile und Segen unserer auswandernden Volksgenossen. Wie lange wir diesen Dienst noch tun dürfen, wer kann es sagen! Zeit — ein kostbares Gut, das ganz mir gehört. — „Ewigkeit, in die Zeit, leuchte hell hinein; daß uns werde klein — das Kleine, und das Große — groß erscheine.“ Darauf kommt es an, unsere Arbeit muß in die rechte Beleuchtung. Unsere Arbeit der Auswandererfürsorge, Ewigkeitsarbeit. — Wie groß wird sie einem dann, wie teuer und wie verantwortungsvoll! —

Und wenn wir aus der Stille Wizenhausens in die Unruhe der Großstadt ziehen, dann soll dieses Licht von oben auch dort unsere Arbeit weihen. Fern bleibe alles Hasten und Jagen der Großstadt; auch dort wollen und müssen wir unser Werk treiben als Seelsorge an dem Einzelnen. Und zu einer solchen „Sorge“ gehört Ruhe und innere Sammlung.

Fortan lautet unsere Anschrift: Evangelischer Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer, Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 13/14.

Und nun grüßen wir unsere Freunde und Mitglieder in der Nähe und in der Ferne noch einmal hier aus Wizenhausen. Wir haben nur den einen Wunsch, auch mit dieser Verlegung des Hauptvereins unser Werk zu fördern. Es ist ja nicht unsere Sache: Die Sache ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sache an der wir stehen; und weil es Deine Sache ist, kann sie nicht untergehen! — Und mit diesem letzten Gruß hier aus Wizenhausen verbinden wir die Bitte um weitere und ernstere Treue, um neue und reichere Liebe, um bereitwilligere und fröhlichere Mitarbeit, um getrostere und siegesgewissere Fürbitte. —

Während ich dieses schreibe, grüßt mich draußen der deutsche Frühling in seiner Blütenpracht. Zu welchen Hoffnungen für den kommenden Herbst berechtigt dieses Blühen! — „Wem viel gegeben, von dem wird viel gefordert.“ — Wie reich hat Gott uns gesegnet, wie vieles uns gegeben und anvertraut. Daß wir einmal an dem großen Erntetage zu denen gehören möchten, die dann „mit Freuden kommen und ihre Garben bringen.“ —

Tagesordnung

der Evangelischen Pastorkonferenz für Santa Catharina und Paraná am 18. bis 20. August 1928 in Blumenau.

1. Anwesenheitsliste.
2. Jahresbericht des Vorsitzenden.
3. Referat: „Was kann uns Karl Barth auf unsere Frage der „Predigtnot“ antworten?“ — Pfarrer Brädl, Correferent: Pfarrer Brannies.
4. Anträge, soweit bis zum 25. Juli eingegangen.
5. Festsetzung der nächsten Tagung.
6. Verschiedenes.

Der Konferenz wird am 16. August eine Besprechung mit den Herren Geistlichen der lutherischen Synode vorausgehen, u. zw. in Jaraguá. An dieser wie an der Konferenz werden sowohl Herr Geheimerr und Oberkonsistorialrat D. Kahlwes wie auch Herr Probst Hübbe teilnehmen.

Besondere Veranstaltungen der Konferenz werden sein: am 18. August abends 8 Uhr voraussichtlich ein Kirchenkonzert. Vormittags 1/2 10 Uhr findet am Sonntag der 19. Gottesdienst statt.

Wir wünschen der Konferenz Gottes Segen. Möge sie dienen der Ehre Gottes und der innerlichen Bereicherung von Pfarrarbeit und Gemeindeleben. Es werden sich gewiß treue Freunde unserer evangelischen Sache in den Gemeinden finden, die diese Ankündigung lesen und herzliche Fürbitte für gottesgesegneten Verlauf der Tagung vor unseres Herrgotts Thron bringen. **Enders.**

Von der deutschen Buchgemeinschaft.

In einer Zeit, wo das Lesen guter Bücher scheinbar zu einer Beschäftigung nur weniger Menschen zu werden scheint, tut es wohl, zu vernehmen, daß es eine starke Organisation gibt, die mit Geschick und Erfolg für die Verbreitung guter Bücher wirkt. Ist es da nicht für manchen eine willkommene Nachricht, wenn er erfährt, daß es eine Gemeinschaft gibt, die als mustergültige Organisation für eine Verbreitung und Verbilligung wertvoller Bücher besorgt ist und die neben der sorgfältigen Auswahl auch dem vornehmen Buchschmuck ihres Inhalts mit dem künstlerisch ausgestatteten Kleid führt.

Rund 250 Werke sind derzeit im Vertrieb und jährlich kommen etwa 50 neue Bücher dazu. Die Beiträge für die Mitglieder sind in Anbetracht der Ausstattung der Werke, die jeweils in Halbleder gebunden und auf feinem holzfreiem Papier gedruckt sind, äußerst niedrig. Wer sich eine gehaltvolle und schöne Bibliothek anlegen will, der sei nachträglich auf diese Möglichkeit hingewiesen. Mit wenig Geld ist es ihm möglich, binnen kurzer Jahre sich eine Büchersammlung zu erwerben, die viel Freude und Wohltat bereitet.

Aber nicht genug damit, für Verbreitung und Verbilligung literarischer Werke zu sorgen, hat die Deutsche Buch-Gemeinschaft auch Bücher herausgegeben die zur allgemeinen Bildung helfen werden. Da versucht zum Beispiel Max Déri in einer ganz neuen Art von Kunstbetrachtung die Seele des Kunstwerkes von innen heraus, psychologisch zu erfassen in seinem Buch „Das Bildwerk.“ Oskar S. Francé, zeichnet im reichillustrierten Band seine Forschungen über den Wald. Dem Geschichtsfundigen gibt der berühmte Historiker von Treitschke, Charakterbilder aus der deutschen Geschichte. Ist es nicht wertvoll, wenn Schopenhauer's „Grundproblem der Ethik“ auf diese Weise auch verbreitet wird?

Oder ist es unnütz, wenn ein Professor in seinem „Himmelsbuch“ den Versuch macht, die Hauptlehren der Astronomie weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Man sieht, daß hier viel geboten wird und wer sich für diese Werke der Deutschen Buch-Gemeinschaft interessiert — und das sollte sich jedermann — der lasse sich von der Geschäftsstelle Berlin S. W. 68, Alte Jakobstraße 156/157 den Katalog kommen.

Aus den Gemeinden.

Rio Negro. In Canoas gab Pastor Enders zum Besten der Kirchenausschüsse einen Lichtbilderabend. Er war außerordentlich gut besucht. Der Ertrag war an die 200\$000, den unsere Kasse recht gut brauchen konnte. Diese Abende sollen vor allem auch zur edlen Unterhaltung und interessanter Belehrung öfter wiederholt werden. Der Ertrag soll immer der evangelischen Kirchenarbeit zugute kommen.

In Rio Negro haben sich die Mittwochandachten gut eingebürgert. Nach der Kirchenfeier ist es allmählich zur Gewohnheit geworden, daß die Gemeindeglieder sich noch ein halbes Stündchen im Pfarrhause zusammenfinden. Selbstverständlich ist zu diesen gemüthlichen Zusammenkünften jedermann auch ohne besondere Einladung her-

lich willkommen. Es ist das eine schöne Gelegenheit, Gemeindezusammenhalt zu pflegen, die gewiß mancher gern ergreifen wird.

Von den drei Abteilungen des religiösen Unterrichtes ist die zweite nunmehr erfreulicherweise schon auf über 40 Kinder gewachsen. Es ist da eine Teilung notwendig geworden; derzufolge hat die eine Hälfte dieser Gruppe nunmehr weiter am Mittwoch, die andere aber fortan am Donnerstag Nachmittags von 3—5 Uhr Religionsunterricht. Die Gruppe der Kleinsten (von 9 Jahren ab!) und der eigentlichen Konfirmanden behält ihre gewohnte Zeit.

Gut entwickelt sich der Kindergottesdienst. Es hat sich gezeigt, daß die günstigste Zeit für ihn die Stunde vor dem Predigtgottesdienst ist. Auch die Kleinsten, also etwa von 5 Jahren ab, sollten gern von den Eltern (wie zum Teil ja schon geschieht) zu dieser Feier der Kinder geschickt werden. Die Besuchszahl des Kindergottesdienstes beträgt zur Zeit etwa 30 Kinder aller Altersstufen.

Hauskollekten für allgemeine kirchliche Zwecke werden demnächst auch in unserer Gemeinde erbeten werden. Wie unsere Christenbotenleser wissen, sind solche Kollekten wenn auch als Kirchenkollekten, in allen Gemeinden gebräuchlich; es kommen auf diese Art notwendige Mittel für allerlei kirchliche Arbeit z. T. erfreulich zahlreich aus dem Kreise befreundeter Gemeindeglieder ein, hinter denen gewiß unsere Freunde aus Rio Negro und seiner weiteren Gemeinde nicht zurückstehen werden. Die Zwecke, für die gesammelt werden wird, sind: Gemeindeverband, Pastorkonferenz, Gustav Adolf-Verein, Christenbote, Mission, Waisenhaus Bella und nach Bedarf für den kirchlichen Hilfsfonds der eigenen Gemeinde.

Enders.

3 Familientisch. 3

Zur Chronik von Grieshuus.

(von Th. Storm)

(Fortsetzung)

Als die Schlehen blühten, ist einmal wieder Frieden geschlossen worden; auf und ab im Lande läuteten die Glocken, und das Gemenge fremder Völker verlor sich allgemach. Auch von der kleinen Dorfkirche unterhalb Grieshuus scholl das Geläute. Aber eines Nachmittages, da es auf den anderen Türmen schwieg, begann es abermals. Nicht dem kurzen Frieden galt es, den mit unfriedlichem Herzen die Menschen in falsche Worte faßten; es galt dem, den kein Streiter noch gebrochen hat.

Von Grieshuus herunter kam ein Reichenzug; auf dem Deckel des Sarges hatte der kunstreiche Schmied des Dorfes das Wappen in Kupfer ausgeschlagen, denn der alte Herr von Grieshuus lag darunter. In dem offenen Wagen, der dann folgte, saßen die beiden Brüder, der Junker Hinrich und der herzogliche Rat. Aber der Letztere hatte es eilig; zu Gottorf gab es jetzt überviel zu schlachten und zu richten. Und während sie in dem Gruftgewölbe an des Vaters Sarg das letzte Amen sprachen, hielt drüben vor dem Krüge schon der Reitknecht sein und seines Herrn Pferd am Zügel.

Wie beim Verlöbnißstanz zu Kiel, so waren auch heute zwischen den Brüdern der Worte wenige gewesen. Nur als dann auf dem Friesel sie der jüngere sich verabschiedete, sprach er, wie beiläufig, zu dem anderen: „Du weißt, des Vaters Testament ist jüngst hin auf dem Landgerichte hinterlegt worden?“

Herr Hinrich aber stutzte: „Ein Testament?“ Wozu denn das? Mir ist nichts kundgeworden.“

Der herzogliche Rat hatte flüchtig seine Hand gestreift. „So will ich sorgen, daß Terminus d. c. Publikation alsbald hier anberaumet werde.“

Dann schritt er auf dem Steig dem Krüge zu und ritt mit seinem Knecht davon.

In unruhigem Gehen war der Bruder stehen geblieben, während unter dem wiederbeginnenden Läuten ein zweiter, schlichter Sarg herzugetragen wurde. Nur der alte Jäger Owe Heikens und ein weinendes Mädchen gingen hinterher. Aber die Leute auf dem Kirchhofe dräng-

ten sich auch zu dieser offenen Gruft; auch den der Tod in diese Lage hingestreckt hatte, lockte es sie begraben zu helfen. Auch über ihm sprach der Pastor: „Und zur Erde sollst du wieder werden!“ Als aber, da der schwere Scharfwurf vom Sarg widerdröhnte, mit selbigem ein heller Wehlaut vor der Gruft erscholl, da drängte sich die hohe Gestalt des Junkers Hinrich durch die Menge, und als sodann auch hier das 4te Vaterunser war gesprochen worden, nahm er vor aller Angesicht die Tochter des Begrabenen an seine Brust und hielt sie so unbeweglich, bis er den Pastor schon drunten auf dem Wege nach dem Hause zuschreiten sah. „Kommi!“ sprach er leise zu dem schönen Mädchen, daß nur neben ihm ein altes Weib es hörte, die schier verwirrt zu ihm emporfah. Und als ob jedes von ihnen wußte, daß sie beide eines Sinnes seien, folgten sie Hand in Hand dem geistlichen Herrn in sein Haus. Da sprach der Junker: „Ehwürden, wir bitten, verlobet uns einander, daß diese hier an meinem Herzen ihre Heimat habe!“

Und die Hände des alten Priesters legten zitternd sich auf ihre Häupter.

Drüben von dem Friesel aber schalt Owe Heikens mehr als einmal mit dem Kopfe schüttelnd, seinem Hause an den Eichen zu.

*

Die schon anberaumte Hochzeit des Junkers Detlev, welche durch die letzte Kriegszeit wider allen Brauch verzögert war, wurde durch das Trauerjahr aufs neue hinausgerückt. Anders bei dem älteren Bruder: hier hatte der Tod zu raschem Ehebündnis getrieben.

Hinter den Eichen von Grieshuus, noch oberhalb der Niederung des Flusses, war in einem Bindenfranz ein Meierhof gelegen. Einst zu einem niedergelegten Gut gehörig und aus diesem einer Vase von des Junkers Mutter zugekommen, war er von letzterer in ihrem Testamente diesem als ihrem Patenkinde zugeschrieben. Bisher hatte ein Pächter darauf geseffen. Aber die Pacht war mit dem Herbst abgelaufen. Seit Monaten wirtschaftete Hans Christoph dort, den noch der alte Herr zu dem Behuf dem Sohne überlassen hatte.

In dieses Haus war Junker Hinrich mit seinem jungen Weibe eingezogen. „Trete nur fest auf!“ hatte er zu ihr gesprochen, da er nach der Trauung sie vom Wagen hob: „das hier ist mein: und nun — durch Gottes Gnade — unser!“

Noch heute, in des Erzählers Tagen, zeigt man in jener Gegend auf einem Vorsprung eine alte Linde, die trotz des völlig ausgehöhlten Stammes noch eine mächtige Krone in den Lüften wiegt. Hier habe man derzeit die beiden schönen Menschen oftmals stehen sehen, wie sie Hand in Hand über das weite Flußthal hinausschauten, während der Sommerwind in ihren blonden Haaren wehte; auch abends wohl, dem Schrei der wilden Schwäne horchend, die im Sternenschein dem Wasser zusflogen.

— Zu Anfang im Augustmonat nach der Hochzeit war es, als Junker Hinrich zur Testamentsöffnung nach Grieshuus hinüberritt. In dem großen seit Jahren unbenuzten Saale, oben in einem Vorsprung nach der Dorfseite traf er nur den Landgerichtsnotar und dessen Schreiber. Vergebens suchten seine Augen nach dem Bruder. Statt dessen war ein schwarzer Herr mit gepudelter Perücke hereingetreten; „Der herzogliche Rat sei, ihm zuleide, durch häufende Geschäfte abgehalten“; und hatte sodann eine in aller Form Rechtsens auf ihn ausgestellte Vollmacht auf dem Tische vor den Gerichtspersonen ausgebreitet.

Der Herr war einer von des Rates Unterbeamten und die Formalien wurden für richtig angenommen. Danach wurden im Beisein der so Beteiligten die Siegel gelöst und das Testament verlesen. „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit“ begann der alte Notarius, und der Junker stand wie gebannt, die Faust um eines Sessels Lehne, und horchte atemlos. Bald aber, da die lange Eingangsformel abgelesen war, schoß ihm das Blut zu Häupten, er riß von seiner Brust das Wams zurück, und der schwere Stuhl klappte auf den Boden, daß es in dem weiten Raume widerhallte.

Er hatte gehört, was zwar nur wie ein Fieber ihn durchs Hirn geschossen war: An Geld und Gut zwar flürzte

ihn des Vaters Wille kaum. Aber Grieshuus, das Stammhaus, war dem jüngeren Bruder zugeschrieben. Der Vorleser hatte innegehalten; er begann aufs neue und brachte es zu Ende. Dann wurde das vom Schreiber geführte Protokoll vollzogen, daß die gesetzlich geschehene Publikation beurkunden sollte. Auch Junker Hinrich trat heran und unterschrieb, doch mit dem Zusatz: „Unter Vorbehalte meines arg verletzten Rechtes.“

Als er sich schon entfernen wollte, trat der schwarze Herr noch einmal auf ihn zu und überbrachte ihm ein versiegelt Schriftstück: „Ich hab Euch zu ersuchen, daß Ihr von diesem Briefe Eueres Herrn Bruders noch hier in diesem Raume Kenntnis nehmen möget!“

Die feste Hand des Junkers bebte, als er das Siegel aufriß; aber schon flogen seine Augen über die Schrift des Bruders:

„Den mir zuvor bekannten letzten Willen unseres Vaters“, so lautete der Inhalt, „habe ich, auch so ich es gekonnt hätte, aus gutem Grund nicht hindern wollen, ob schon selbstger nicht nur Deinem, sondern gleichermaßen meinen Wünschen widersteht; denn jeder hat iht, was dem anderen dienen würde. So Da: als, nachdem Dir solches kundgeworden, in E. Kuratie Deiner Pflicht gesonnen wärest, Dich des geringen Mädchens zu entledigen, sodaß ich unseres Hauses Ehre ungefährdet wüßte, dann komme in den nächsten Wochen zu mir auf Schloß Gottorf, und wir werden unseres Erbes Tausch mit Glimpf vollziehen können. Solltest Du aber, wovon ein Hall zu mir gedrungen, in teuflischer Verblendung bereits den Ehebund mit jenem Weibe eingegangen sein, so werd' ich Dir die Wege weisen, Dich ihrer dennoch abzutun, und soll zu solchem Dir meine brüderliche Hilfe nicht fehlen.“

Der andere stand noch immer vor dem Junker, der auf das Schriftstück starrte, als ob er mit den Augen es durchbohren müßte. „Wollt mir Urlaub geben,“ sprach er: „Was Antwort soll ich Euerem Bruder melden?“

Herr Hinrich schien ihn nicht zu hören.

Und wieder nach einer Weile: „Meine Zeit ist kurz“ begann er: „darf ich um Euce Antwort bitten?“

Da fuhr der Junker auf: „Hier ist sie!“ schrie er und warf den Brief in Felsen unter seine Füße. „Ihr aber, so Ihr wußtet, was Ihr mir gebracht, so seid Ihr einen Schurkenweg gegangen!“

Und mit starken Schritten ging er aus dem Saale und war schon drunten aus dem Haupttor, als des anderen Hand nach seinem Schwerte fuhr.

Aber der Knappe mußte es fühlen, was auf dem Rückweg in dem Reiter tobte. Und als Herr Hinrich vor seinem Hause aus dem Sattel sprang, da drohte ihm Frau Bärbe mit dem Finger: „Das arme Tier! Hast du denn solche Unrast, zu deinem Weibe wieder heimzukommen?“ Er aber legte schweigend seinen Arm um ihre Hüfte und führte sie ins Haus zurück; und als er eine Weile finster dageessen, berichtete er nur eines, daß ihm Grieshuus im Testamente abgesprochen sei. „Aber ich will mein Recht, und sollt' ich wider meinen toten Vater streiten!“ Und als die Augen seines Weibes voll Sorge zu ihm aufstiegen, tief er: „Du sollst hier nicht in dieser Bauernkate sitzen!“

Ihre Hand strich sanft an seine Wange: „Du, was Du mußt, Hinrich; nur nicht in Zorn und nicht um meinet halben!“ Dann zog sie ihn hinaus ins Freie, wo schon das Abendrot am Himmel stand. Und sie gingen in die Niederung durch ihre Felder, wo der Erntesegen in goldenen Ähren wogte. Aus einem Seitenwege kam Hans Christoph zu ihnen, zog seinen Hut und sprach: „So Ihr es meint, Herr, ich denke, wir müßten bald ans Schneiden gehen!“

(Fortf. folgt.)

Aus aller Welt.

— Auch eine Meinung. Herr Veithold verbreitet einen Aufruf zur Gründung einer Deutsch-Völkischen Reformpartei in Bayern; dort sagt er: „Wir leugnen das Bestehen irgendwelchen Erlösungswerkes für das verhumelte Deutschland. 2000 Jahre hat dieser Jesus von Nazareth die Welt in Atem gehalten. Seine Uhr ist abgelaufen. Er hat von der Bühne abzutreten und einer neuen Weltanschauung Platz zu machen, die dem

deutschen Volke die Kraft zur Überwindung seiner... Jämmerlichkeit gibt...“ (Wie steht doch in der Bibel: die Weisheit muß sich von ihren eigenen Kindern richten lassen.)

— Vom Teufel Alkohol. In England betrug der Steuerertrag auf alkoholische Getränke im Jahre 1925 136\$000, in Deutschland 16\$000; Wieviel in Brasilien? — Die neue Regierung von Estland beschloß einen tatkräftigen Kampf gegen den Alkoholschmuggel im Einvernehmen mit der finnischen Regierung, die schon manches Jahr in ihrem Lande Alkoholverbot hat. — Eine chilenische Regierungsvorlage bestimmt, daß in den Salpeter- und Kupferminen Camps alkoholische Getränke weder hergestellt noch verkauft werden dürfen. (G 3 40) — Der König Boris von Bulgarien ist Alkoholabstinenz geworden, nachdem er Zeuge einer blutigen Ausschreitung betrunkenen Offiziere seiner Armee war.

— Vom Gustav Adolf-Verein. Der Gustav Adolf-Verein unterstützt gegenwärtig 126 Theologie-Studierende aus dem Auslande: 34 aus Kongreß-Polen, 12 aus Posen, 4 aus Kurland, 20 aus Siebenbürgen, 14 aus der Tschecho-Slowakei, 10 aus den baltischen Ländern, je 6 aus Rußland und Jugoslawien 3 aus Österreich. G P D

— Deutsche Missionsleute stehen 1155 auf 535 Missionsstationen in aller Welt. Sie unterrichten in 2.717 Volksschulen und in 80 höheren Schulen über... 160.000 Schüler. In 25 Krankenhäusern arbeiten 24 Missionsärzte und über 100 Schwestern. (Ref. R 3 16)

Liebesgaben.

Rio Negro. Für den Kirchlichen Hilfsfonds: Kollekte der Mittwochandachten vom 4.—25. Juli zusammen... 20\$600; außerdem von Heinrich Hardt 10\$000; von H. Baade 2\$000; Frau Greipel und P. Reusind je 1\$000;

Für besondere kirchliche Zwecke wurden dem Pfarrer zur Verfügung gestellt: von Fritz Brandt 10\$000, von Fr. Reinhardt 5\$000.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern!

Enders.

Südbarm. Für die neue Kirche am Südbarm gab der evangelische Frauenverein daselbst die hochherzige Summe von 400 Mk. Für den Christenboten Karl Frischknecht 4 Mk.

Gott segne Geber und Gaben!

Pfarrer Braun.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.:	Kindergottesdienst.
" Sonntag, 10 Uhr vorm.:	Gemeindegottesdienst.
" Dienstag, 8 Uhr abends:	Kirchenchorübung.
" Mittwoch, 8 Uhr abends:	Abendandacht.

Pfarrer Jerchner.

Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro:	Gottesdienste am 12. August und am 2. und 9. September, vorm. 10 Uhr. Kindergottesdienste vor jedem Gottesdienst vorm. 9 Uhr; Wochengottesdienste jeden Mittwoch, abends 8 Uhr.
Campo de Tenente:	Gottesdienst am 9. September; Konfirmandenunterricht am 24. August, am 9. u. 10. September.
Canoinhas:	Gottesdienst am 26. August und 30. September, nachm. 2 Uhr.

Enders, Pfarrer.

Evangelische Kirchengemeinde Panja-Sumboldt.

Stadtplatz	Sonntag, den 12. August	9 Uhr	Kindergottesdienst.
		10 "	Taufgottesdienst.
		2 "	Jugendverein.
	19. "	"	Kein Gottesdienst.
	26. "	9 "	Kindergottesdienst.
		10 "	Taufgottesdienst.
		2 "	Jugendverein.
Paulstraße	"	2. Sept. 10 "	Tauf- u. Abendmahls-gottesdienst.

Religionsunterricht:

Dienstag, vorm. ab 11 1/2 Uhr:	Tabellastraße.
Mittwoch, vorm. ab 11 1/2 Uhr:	Stadtplatz.
Donnerstag, vorm. ab 11 Uhr:	Pedra d'Amolar.
Sonntag, vorm. ab 11 1/2 Uhr:	Stadtplatz.

Pfarrer Ah.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Canellabach	Sonntag, den 12. August	9 Uhr	Gottesdienst mit Beichte u. hl. Abendm.
Neu-Breslau	" 19. "	" 9 "	Pastoralkonferenz
Dona Emma	" 26. "	" 9 "	Gottesdienst mit Beichte u. hl. Abendm.
Krauel Central	" 2. Sept.	9 1/2 "	Gottesdienst.
Canellabach	" 9. "	9 "	"
Neu-Breslau	" 16. "	9 "	"
Uru	" 23. "	9 1/2 "	"
Dona Emma	" 30. "	10 "	"

Jeden Montag, abends 7 1/2 Uhr, Bibelfunde im Pfarrhause.
Fraunies, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

Treze de Maio	Sonntag, den 12. August	10 Uhr	Gottesdienst.
Braco do Sul	" 12. "	2 1/2 "	"
Konferenz in Jaraguá	" 15. und 16. August.	"	"
Pastoralkonferenz in Blumenau	" 18., 19. und 20. August.	"	"
Itoupava-Rega	" 26. "	9 1/2 Uhr	"
Schule bei Wulf	" 26. "	2 "	"
Itoupava	" 2. Sept.	9 1/2 "	Hauptgottesdienst
Itoupava	" 2. "	2 "	Kindergottesdienst.
Fortaleza	" 9. "	9 1/2 "	Gottesdienst.
Fidelis	" 9. "	1 1/2 "	"
Jacu Ajjú	" 16. "	10 "	"
Massaranduba, Schule 58	" 20. "	10 "	Prüfung d. Confirm.
Massaranduba, Schule 58	" 23. "	9 1/2 "	Confirm. u. hl. Abendm.
Itoupava-Rega	" 30. "	9 1/2 "	Gottesdienst.
Rio Bonito	" 30. "	2 "	"

Am Donnerstag, den 27. September, vormittags 10 1/2 Uhr, findet in Seraphim Taufgottesdienst und Aufnahme der Konfirmanden für Ostern 1929 statt. Mitzubringen sind Taufzeugnis der Konfirmanden, Nachweis über mindestens einjährige Teilnahme an schulischem Religionsunterricht und von Mitgliedern anderer Gemeinden schriftliche Einverständniserklärung des betreffenden Gemeindepfarrers.

Die Aufnahme der Konfirmanden in Fortaleza und Fidelis findet am 9. September in Anblich an den Gottesdienst statt. Nachweise sind die gleichen. Spätere Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

P. von Frißner.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sellin	Sonntag, den 12. August	vormittags	Gottesdienst.
Laquaras	" 12. "	nachmittags	"
Neu-Berlin	" 26. "	vormittags	"
Ober Raphael	" 26. "	nachmittags	"
Hammonia	" 2. Sept.	vormittags	"
Sandbach	" 2. "	nachmittags	"

Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 10 Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr.
Hammonia: Jeden Sonnabend vormittags 9 Uhr Religionsunterricht.
Frauenverein Hammonia: Jeden Dienstag Nachmittag um 3 Uhr.
Frauenverein Neu-Berlin: Jeden Donnerstag, abds. 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr.
Brick, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Bella Alliança.

Südborn	Sonntag, den 12. August	10 Uhr	Gottesdienst.
Pastoralkonferenz in Blumenau	" 19. "	"	"
Matador	" 26. "	10 "	"
Contra	" 2. Sept.	10 "	"
Cobras	" 9. "	10 "	"
Lauterbach	" 9. "	3 "	nachm.

Die bis Mitte August nicht angemeldeten Konfirmanden der Gemeinde Südborn werden später nicht mehr angenommen. Mindestalter 13 1/2 Jahre.
Pfarrer Grau.

Gr. Trombudo	" 12. August	10 Uhr	Gottesdienst.
Kilometer 10	" 26. "	"	"
Kilometer 20	" 2. Sept.	"	"
Ribeirão Voi	" 9. "	"	"
Mosquito	" 16. "	"	"

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr vorm.
Diafon Herken.

Evangel. Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 12. August, Gemeindejubiläum.
Sonntag, den 19. August, ist kein Gottesdienst (Pastoralkonferenz).
Sonntag, den 26. August, Gottesdienst.
Sonntag, den 2., 9., 16., 23. und 30. September Gottesdienst.
Die Gottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr. — Kindergottesdienste um 8 1/2 Uhr.
Kißler, Pastor.



Hervorragend gute Qualitäten — hübsche, ansprechende Muster — moderne, fleidjame Farbtöne — sind besondere Kennzeichen unserer ständig wechselnden Auswahl.
Unsere Preise sind recht vorteilhaft, die Bedienung streng reell, sodaß jedermann bei uns kaufen kann.

Besondere Beachtung verdient auch unsere Abteilung für **Braut-Ausstattungen** verbunden mit erstklassigen Ateliers für Damengarderobe und Damenwäsche.

Muster, Reklameschriften und Preise auf Verlangen!

Braun

Landwirte!

Wer nicht düngt — der erntet nicht!

Es hat keinen Zweck, mit irgend etwas düngen zu wollen, sondern man muß dem Boden die ihm fehlenden Nährstoffe:

Kali, Phosphorsäure und Stickstoff

in geeigneter Menge und im richtigen Verhältnis zu einander zuführen. Nur auf diese Weise wird kein Geld weggeworfen und keine Zeit vergeudet. — Machen Sie einen Versuch mit unseren Spezial-Düngern für **Getreide, Kartoffeln, Mais, Gemüse usw.**, Sie werden sich überzeugen, daß wir Ihnen nichts aufhängen wollen, sondern Ihnen gut geraten haben.

Alle unsere Düngersäcke
tragen die Marke:



worauf Sie beim
Einkauf achten wollen.

Casa Hackradt, Curityba, Caixa postal 420

Vertreter des Deutschen Kali- und des Deutschen Stickstoff-Syndikats.

— Unter-Vertreter in der Blumenauer Zone: **Paul & Cia., Blumenau, Caixa postal 16.** — 32

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro (Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,
Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Hygien.

Casa de Saude São Francisco (Privatklinik)

Dr. Jorge Meyer Filho

Rua São Francisco 25 — Curityba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise

Moderner Röntgenapparat — Dialthermie — Heißensonne — Hydrokypie etc.

Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnell dampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abfahrten von S. Francisco do Sul
der Mittellassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Bohndeck)
„Köln“, „Werra“, „Wefer“, „Madrid“
Nach **Buenos Aires** über Rio Grande, Montevideo:

D. „Madrid“	26. August
D. „Werra“	18. September
D. „Wefer“	9. Oktober
D. „Madrid“	19. November
D. „Werra“	11. Dezember
D. „Wefer“	1. Januar 1929
D. „Madrid“	17. Februar

nach **Bremen** über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Madrid“	16. September
D. „Werra“	7. Oktober
D. „Wefer“	28. Oktober
D. „Madrid“	9. Dezember
D. „Werra“	30. Dezember
D. „Wefer“	20. Januar 1929
D. „Madrid“	10. März

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Goepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Was ist

Dr. HOMMEL's Haematogen?

Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. **G. Krischke, Schlegel**, Schlesien.)

Casa Hertel

Praça Municipal No. 9

Curityba

Praça Municipal No. 9

- Solo's -
- Gesang -
Orchester



- Tänze -
- Opern -
Operetten

— **Marken:** —

Victor - Columbia - Odeon - Vox - Artiphon - Beca - Pallophon - Cameo - Imperador usw.

Grammophone

in jeder Preislage.

Nadeln - Schalldosen - Federn

und alle Bestandteile für
Grammophon-Maschinen.

Goldene Medaille
Rio de Janeiro
1922

Loja Flora Curitybana

Willy Gremer, Curityba

Rua 15 de Novembro No. 77

Telephones: Loja 754 - Chacara 423
Endereço Telegraphico: «Flora»

empfiehlt

seine reichen Bestände an

Blumen, Sämereien und Pflanzen

aller Art,
sowie auch verschiedene Sorten von

Frucht- und Schattenbäumen.

Bestes und größtes Unternehmen
— dieser Art am Platze. —

64

Empresa Graphica
Lithographia - Typographia - Encadernação - Cartonagens
Endereço telegr.: „Graphica“ - Código: Ribeiro - Rudolf Mosse - Tel. 174
Officinas: Rua Piahy, 17 - Escriptorio: Rua 15 de Novembro, 43
Blumenau — Sta. Catharina

Gute Ware
muß noch
gut verpackt
werden, das ist der Grundsatz der großen Industrie
in Amerika und Europa.
Machen Sie sich die Erfahrungen dieser Praktiker zu nütze.

Wir
liefern Ihnen mustergültige, moderne
Etiketten, Packungen, Kataloge, Briefbogen,
Rechnungsformulare, sowie alle Druckfachen
für das moderne Büro, auch Kartothek-Karten.

Bei eintretendem Bedarf bitten wir
Sie, uns in Konkurrenz zu ziehen.

Vertreterbesuch erfolgt auf Verlangen sofort.

Vertreter in Blumenau: Herr Wilhelm Kottker;
in Florianópolis: Herr Rudolph Moys, Rua Cons. Mafra, 77;
in Porto União: Herr Rudolf Kausch;
in Joinville: Herr Walter Brandtner, Rua das Palmeiras, 9.



Warum liest du noch nicht den „Christenboten“?

Er kostet jährlich nur **2\$000!**

Wird unter deinen Freunden für den „Christenboten“!

Alle Arten von
**Uhren — Ringe
sugenhose Trauringe
Ohrringe
Brillen**



Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki — Blumenau

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne f. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Dampfer	„Villagarcia“	am 11. September
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 30. September
Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 23. Oktober
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 4. November
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 16. Dezember
Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 13. Januar 1929

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Dampfer	„Villagarcia“	am 21. August
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 6. September
Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 27. September
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 12. Oktober
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 22. November
Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 20. Dezember
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 4. Januar 1929

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zusagenden Speisesälen, Gesellschaftsälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Friseurjalous u. s. w.

Fahrpreise, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Vasilio Corrêa & Truppel

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.

Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Vasilio“.

Hoepfke & Cia., Blumenau.



Jungdeutsche!

meldet Euch zum Zusammenschluß!

— unter J. D. O. Curityba, caixa postal 390 —

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Ender, Rio Negro.
Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den
Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.
Druck von Boehm & Cia., Joinville.